Beinahe ein Gottesdienst

Der „Bayerische Jedermann" auf Neubeuerns Marktplatz

Es hatte etwas von einem Gottesdienst. Lag es am Darsteller des Neubeurer Jedermann, dem Dorfpfarrer Josef Reuder? Lag es an der Kulisse, dem malerischen Marktplatz vor der alten Pfarrkirche, wo die Bühne, einem Freialtar ähnlich, aufgebaut war? Die Umstände hätten kaum günstiger sein können als in Neubeuern, um das Spiel vom Sterben des reichen Mannes in Szene zu setzen. Regisseur Josef Trost hat sich dieser Kulisse, dieses robust-männlichen und doch empfindsam wirkenden Josef Reuder und der zahlreichen schauspielerischen und musikalischen Talente Neubeuerns bedient und eine, ja, zu Herzen gehende Inszenierung geschaffen. Kleinliche Mäkelei an vielleicht laienhafter Darstellung der einen oder anderen Rolle ist unangemessen. Zu sehr überwiegt doch der überzeugende Gesamteindruck.

Auch sein bester Freund (Rupert Poxleitner, rechts) verläßt Jedermann (Josef Reuder, links) angesichts des Todes. Foto: Schwittek

Der reiche Jedermann wird inmitten eines Festes, das von den Neubeurern bayerisch-barock mit viel Musik und Tanz gefeiert wurde, vom Tod (Dr. Hermann Hiemer) ereilt. Dieser gewährt dem verängstigten Menschen jedoch noch eine Stunde Aufschub, um Begleitung und Fürsprache zu finden. Weder sein Freund (Rupert Poxleitner) noch seine Vettern (Fritz Grabl und Sepp Purainer) wollen Jedermann folgen. Auch der Mammon (Michael Brunner) verweigert die Gefolgschaft. Nur seine Guten Werke (Betty Baumgartner) und der Glaube (Cilli Purainer) begleiten Jedermann vor Gottes Angesicht, so daß der volkstümliche Teufel (Hans Schmid) das Nachsehen hat.

Josef Trost und Josef Reuder zeigen dem Publikum keinen brutalen, besonders geldgierigen oder unmenschlichen Jedermann. Josef Reuder stellt diesen Menschen wirklich als Jedermann dar, als das millionen- und milliardenfache Exemplar Mensch, das lustig dahinlebt, auf seinen Vorteil und seinen Geldsack bedacht ist, aber nicht wirklich Unrecht tut. Unrecht tut er kaum, der Jedermann, aber Recht ebensowenig. Seine „Guten Werke" kriechen deshalb elendiglich daher. Für den armen Nachbarn (Hans Astner) hat er nur ein Almosen, weil er sein Geld lieber für eine goldene Kette seiner Freundin (Petra Lehner) ausgibt. Und der Schuldknecht wird, weil es offiziell Recht ist, ohne Gnade ins Gefängnis geworfen. Die Schuld erläßt ihm Jedermann nicht, auch wenn er sich dann um die Familie des Mannes kümmert.

Wir sind dieser Jedermann. Josef Reuder versteht es, uns das zu zeigen. Trotz der Verse, in denen Oskar Weber seine bayerische Nachdichtung des Jedermann von Hugo von Hofmannsthal geschrieben hat, ohne Pathos, ganz schnörkellos. Doch wird sich auch der heutige Mensch angesichts des Todes besinnen, so wie der Jedermann des Stücks? Zweifel sind erlaubt. Dieses Spiel ist ein Stück für Menschen, die noch auf ein Jenseits hoffen. Es will ein volkstümlich-religiöses Stück voller innerer Überzeugung sein. Für die Zweifel des modernen Menschen ist darin kein Platz. Und zum aufrichtigen Gottesdienst macht Pfarrer Reuder dieses Spiel, wenn er als reuiger Jedermann das Vaterunser nicht spricht, sondern wirklich betet.

Aufführungen sind noch am Ende dieser Woche, Freitag, Samstag und Sonntag jeweils um 20.30 Uhr.

Raimund Feichtner